

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
14 (1900)**

159 (12.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262511](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werthältigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementssatz pro Monat inkl. Bringerporto 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5548), vierzehnlich 210 Pf., für 2 Monate 140 Pf., monatlich 70 Pf. egr. Gehaltsgehalt.

**Redaktion und Expedition:**  
Baut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anklam Nr. 58.

**Abo-**rechte werden die fünfspaltige Beilage über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wechselbelägen entsprechendes Zubr. **Schwer-**rechte nach höherem Tarif. **Abo-**rechte für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Morgen in der Expedition ausgegeben sein. **Schwer-**rechte werden selber erbeten.

Nr. 159.

Baut, Donnerstag den 12. Juli 1900.

14. Jahrgang.

## Militärische Betrachtungen zur Lage in China.

Ein militärischer Fachmann schreibt dem „Vorwärts“:  
Wir wollen uns bei den folgenden Erörterungen einer näheren Unterhaltung jener militärischen Ereignisse, von welchen die chinesischen Wirren in erster Linie veranlaßt wurden, enthalten, obwohl sie Stoff genug bilden. Schon der Widerspruch, der darin liegt, daß man die Chinesen, während man in Peking eine Gesandtschaft unterhielt, also China diplomatisch als souveränen Reich anerkannte, in militärischer Hinsicht mit Annexionen, Streitkriegen, also wie Wille behandelte, fordert zur höchsten Kritik heraus. Doch mag der kurze Hinweis genügen. Lassen wir unsere Bilder vielmehr auf die kriegerischen Vorkommnisse der letzten Zeit.

Hier fallen uns auf Seite des vereinigten Mächte zwei Episoden, die die lärmähnliche Folter internationaler Militäroperationen trefflich darzustellen, in die Augen. Als die Einschließung der Gesandtschaft in Peking bekannt wurde, marschierte der englische Admiral Seymour zum Einfang gegen die Hauptstadt. Diese Aktion haben dies mit Bosnien, aber nicht etwa deswegen, weil der Admiral am Ende geschlagen werden sollte, sondern aus Furcht, daß er Peking vielleicht wirklich erreichen würde. Denn, wäre der englische Admiral als Sieger in der Hauptstadt eingesogen, so hätte er hier längere Zeit die erste Geige gespielt, was für die Russen natürlich höchst unangenehm und nachteilig gewesen wäre. So mag ihnen denn ein Stein vom Herzen gefallen sein, als die Boote des Kaisers Seymour wieder zurückfuhren. Aber es kommt noch besser. Die Freunde sind seit 17. Juni in Peking gefangen und die vereinigten internationalen Streitkräfte stehen ungefähr 120 bzw. 170 Kilometer südlich des Tschien und den Tschafuis, und zwar zu schwach, um den Vormarsch anzutreten. Diese Truppen hätten zwar mit der Hilfe Japans innerhalb 6—7 Tagen auf 50 000 und mehr gebracht werden können — von Japan bis zu den Tschafuis ist nicht weiter als von Hamburg bis Bayonne auf dem Seeweg — man hätte mit dieser als verlässlicher Flotte die Gesandtschaft und Freunde in Peking vielleicht wenigstens teilweise noch retten können, aber — und nun zeigt sich die Klugheit militärischer Koalitionen wieder einmal in vollem Glanze — Russland ist leider eifrigst auf Japan. Es will diesem umbrauen von England unterstützte Konkurrenten seine dominante Stellung entzäumen und so bleibt der eigentliche Zweck der militärischen Operationen, die Freunde zu retten, und die Sicherheit wieder herzustellen, bis auf Weiteres verschoben. Inzwischen haben die

Chinesen nicht nur Zeit, alle Christen zu massakrieren, wenn sie das wollen, sondern auch hinreichende Muße, ihre Soldaten einzuziehen und in Verbände zu bringen.

erner sehen wir auch bei den chinesischen Wirren wieder das alte Bild, daß die europäischen Mächte trotz ihrer Gesandtschaften über die wahre Kriegsfähigkeit des Gegners nicht unterrichtet sind, daß sie dieselbe wie fast immer in Kolonialkriegen weit unterschätzen. Die Chinesen von heute sind militärisch bedeutend stärker als jene des japanischen Kriegs. Das geht aus den Berichten der Geschwaderes und mehr aus den Berichten der Verbündeten hervor. Europa wird in China wahrscheinlich noch sehr unangenehme Überraschungen erleben.

Wir möchten hier eine kurze Erörterung der sauerlichen Abschlagsmorde an die nach China reisenden deutschen Seebataillone einleiten. Der Kaiser hat befammt von exemplarischer Strafe und Rache gesprochen. Nun sind solche Reueurungen ja insfern von Nutzen, als sie die eigenen Soldaten zur Energie und Tapferkeit anspornen. Aber leider wirken sie meist auch auf die Energie des Gegners fördernd zurück und gar nicht helfen werden sie auf dieser Seite zur Organisation des heftigsten Widerstands beizutragen. Man braucht sich nur hineinzudenken, wie die Hämmer der fremdenfeindlichen Bewegung in China die Worte „exemplarische Strafe und Rache“ werden höchstwahrscheinlich behaupten, daß die Deutschen einen Rückzug mit Halsabschneiden Niederbrennen, so beschlossen hätten, und dann wird gar mäander Chinesen, der andernfalls friedlich geblieben wäre, aus reiner Furcht zu den Waffen greifen. Die Kriegsfähigkeit bringt ein drastisches Beispiel dafür, wie Drohungen von Autorsität ein Volk zu einer nie dagewesenen gänzlich unerwarteten Kraftentfaltung treiben können. Es war im Juli 1792, als der Generalissimus der gegen die französische Revolution marodierenden europäischen Streitmächte, Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, von Koblenz aus ein Manifest an die Franzosen erließ, in welchem er ihnen die furchtbare Rache in Aussicht stellte. Die Jacobiner benutzten die Rücksichtnahme sehr bald zur Aufzeichnung des ganzen Landes, der Ruf auf armen citoyens! (Gu den Waffen, Bürger!) — die Marschallade wurde erst damals zur Rationalzüge — ging durch ganz Frankreich, und die allgemeine Wehrpflicht, die den Franzosen die Mittel gab, der von allen Seiten drohenden Invasion zu wehren, tauchte damals zum ersten Male in Europa auf. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß die Röde Wilhelm II. ähnliche Worte in China nach sich ziehen wird, aber direkt unmöglich ist es auch nicht. Die Geschichte zeigt ja bekanntlich sonderbare Zufälle

und Zusammenhänge, und daher könnte es vielleicht doch geschehen, daß die Hornsmarie des nämlichen Kaisers, der das Bild „Völker Europas! Wahret Eure heiligsten Güter!“ entwarf, das abdringendste China aufzufinden und es veranlassen werden, seine neu erstärkte Armee drohen gegen Europa zu recken.

In einem zweiten Artikel lassen wir noch einige Bemerkungen des Artikelschreibers über die Aussichten einer Nachzügung Chinas folgen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Nicht zu belehren ist die preußische Eisenbahnverwaltung. Nach dem Unglücksommer 1898, die Eisenbahnanfälle sich tödlich jagten, konnte man erwarten, daß mit dem unbeholfenen Sparsystem endlich gebrochen und eine Entlastung des unteren Beamtenpersonals, auf dessen Zuverlässigkeit und Körperlichkeit wie geistiger Frische die Betriebsfähigkeit wesentlich beruht, eintreten würde. Offizielle Erklärungen stellten auch wichtig für die Zukunft eine Neuregelung des Dienstes für die Unterbeamten in Aussicht. In der Praxis kam aber etwas ganz anderes als eine Entlastung heraus; das beweist eine Verfügung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, betreffend die Wahrnehmung des Telegraphendienstes bei den Eisenbahnen, welche bestimmt, daß der Bedarf an Personal dieses Dienstes weit fortan durch geeignetes Weichenstellerpersonal (Gütekreis, Weichensteller, Weichensteller und in dem bisherigen Umfang Weichensteller I. Klasse), sowie durch weibliche Personen (Telegraphisten, Gebäldinen, dienstliche und staatsliche Telegraphistinnen) gedeckt werden soll. Die ganze Hoffnung des Erfolgs deutet darauf hin, daß das Weichenstellerpersonal in seiner „freien“ Zeit, d. h. in den Pausen des vielfältigen verantwortungsvollen Dienstes, nun auch noch zur Hülfe beim Telegraphen herangezogen werden soll. Dann kann es ja erst recht schön werden!

Der ehemalige Kultusminister Dr. Falt, über dessen Ableben wir bereits berichtet hatten, wurde 1872 an Stelle Müllers ernannt. Falt war eine ausgeprägte Persönlichkeit und seinem Vorgänger sowohl intellektuell wie herangehoben. Seine Auffassung der reaktionären Schulregulierung von 1854 ist sein Verdienst, wie Falt sich denn überhaupt die Erhebung der Volksschule, die Verbesserung des Lehrplans der selben und die materielle Befestigung der Lehrer angelegen sein ließ. Daß seine liberalen Reformbestrebungen nicht überall durchdrangen, daß sich beispielweise in der auf den Lehrerseminarien üblichen Ausbildungsmethode, die auch heute noch Wissenschaft wie Pädagogik vielfach höhnisch spricht, nicht allzuviel änderte, ist vielleicht nicht

die Schuld Falt's. Eine einzelne Person kämpft vergebens gegen ein System an. Auch Falt's Führungsrolle für die Universitäten war eine lobenswerte; unter seinem Regiment war es auch noch möglich, daß Friedrich Albert Lange als Lehrer an eine deutsche Universität berufen werden konnte. Die liberale Beschränktheit Falt's zeigte sich dagegen in der Rolle, die er im Kulturkampf spielt, in dem er sich durch Bismarck hineintreiben ließ. Der Gedanke, den Einfluß der katholischen Kirche durch allelei Schikanen, die sich 1873 sogar zur Ausweisung der Orden und Kongregationen steigerten, zu brechen, war politisch ebenso kühnlich wie im Grunde illiberal. Kein Wunder, daß schon 1880 ein völkerlicher Systemwechsel eintrat und Bismarck sich trotz aller Ruhmredigkeit nach Canossa verfügte. An den Folgen dieses Kulturkampfes traumtigen An-gedenkens laborieren wir noch jetzt, denn ohne ihn wäre das Zentrum nicht die altmäßige Partei von heute. Falt half den Fehler und die Jugend eines liberalen Doktrinärs. Er war kein Heros, höchstens im Vergleich zu den Goethe, Zeditz und Stadt, aber immerhin ein achtenswürdig liberaler Mann, der noch etwas von Grundlagen sein eigen nannte.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Dresden am Freitag, den 6. Juli, Nachmittag nach 3 Uhr, mit einem Arbeitssoldaten der Feuerwehrabschaffung Ramens Haubner ab. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ berichtet darüber: Eine etwa aus 10 Mann und 6 Weibchen bestehende Abteilung Arbeitssoldaten war auf dem Arbeitsplatz im Zeilen mit Sandbächen beschäftigt, als plötzlich der genannte Arbeitssoldat die Arbeit niedergeließ und die Plaut ergriff. Ein Sergeant und ein Betreuer machten sich an die Verfolgung. Der Flüchtende rannte die Sackbahn entlang nach dem Kettlinger-Grenzweg und der Dörfelshain entlang nach dem Kettlinger-Grenzweg und der Dörfelshain zu. Er wurde ein paarmal angegriffen, als er nicht wußte, daß der Sergeant drei Schüsse auf ihn abfeuerte und daß der Sergeant, der Sergeant 1. Kl. 105 von 104 am selben Tag, die Plaut ergriff, zumal aber weiter durch das Gelände des Bergs der Hohenschönberg. Dies kommt er vor Gewalttat nicht mehr weiter, ist dort höchst langsam und kann es ja erst recht schön werden!

Der ehemalige Kultusminister Dr. Falt, über dessen Ableben wir bereits berichtet hatten, wurde 1872 an Stelle Müllers ernannt. Falt war eine ausgeprägte Persönlichkeit und seinem Vorgänger sowohl intellektuell wie herangehoben. Seine Auffassung der reaktionären Schulregulierung von 1854 ist sein Verdienst, wie Falt sich denn überhaupt die Erhebung der Volksschule, die Verbesserung des Lehrplans der selben und die materielle Befestigung der Lehrer angelegen sein ließ. Daß seine liberalen Reformbestrebungen nicht überall durchdrangen, daß sich beispielweise in der auf den Lehrerseminarien üblichen Ausbildungsmethode, die auch heute noch Wissenschaft wie Pädagogik vielfach höhnisch spricht, nicht allzuviel änderte, ist vielleicht nicht

## Helene.

Sozialer Roman von Hanna Roskamp.

(80. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Die Oberin rief: „Leber. Wir haben keine Eisenbahnen, um die Verwundeten zu befördern, wir befinden uns in einem wilden, unzivilisierten Lande.“

„In dem man mit den Waffen der Artilerie kämpft, es ist entsetzlich“, entgegnete Helene.

Die Oberin schüttelte lächelnd den Kopf, als könne sie diese Ereignisse nicht billigen. „Wir werden heute noch viel zu Ihnen kommen, Schwestern Helene, es ist unfrei Pflicht, kaltes Blut zu bewahren.“

Sofia trat auf sie zu und schloß die Freundin in ihre Arme.

„Ruh, Helene, fühlst Deine Nerven, wir müssen das Schlimmste ertragen lernen.“

Und sie drückte sie an sich und sah ihr mit einem feinen Lächeln in die Augen, als wolle sie in ihr die Heldin erwecken.

„Es poltert über die hölzerne Treppe, zwei Schwestern traten herein. Sie schüttelten sich. „Ah, die Räte draußen und hier ist es auch nicht warm, warum heißt Ihr nicht besser, mir erzählen!“

Sie machten sich, wie sie waren, in ihren Ratten und ohne die schweren Stiefel auszuziehen, auf die Matratzen und blieben da liegen. Zwanzig Stunden waren sie ununterbrochen auf ihrem Posten geblieben und hatten die schweren Arbeit geleistet.

Die Oberin hatte sich mit dem Samowar beschäftigt. Diese Schülerin Petrona Nikolajewna, ein junges, adliges Fräulein, deren Begeisterung nur durch ihre Ungehoblichkeit übertrroffen wurde, stellte die Tassen bereit.

In ihrem Eifer, Gutes zu thun und sich möglichst nützlich zu machen, gab sie sich übergehtätig. Bei Allem wollte sie dabei sein, und stand überall nur im Wege.

Sie hatte soeben eine Tasse herabgesetzt, die ungünstigerweise auf den Wasserstrudel aufgespalten war, den sie — zufällig — hier stehen gelassen hatte.

Erschrockt büßte sie sich nach der selben, wobei sie den Krug umstieß, der — Welch ein Pech — noch stinkend gefüllt war. Wie gut, daß der dicke Teppich das Wasser völlig aufzog; auch die Tasse zeigte nur einen Sprung.

Sie erhob sich aus ihrer gebückten Stellung mit einem prüfenden Lächeln.

„Ein Sprung, der kann schon früher dagegen sein“, dachte sie.

Schon lange brodelte das Wasser, sie schenkte den Tee ein, aber da sie sie sich sofort die Finger verbrennte, mußte sie alles Lebige Helene überlassen, und die Schwestern konnten somit ohne weitere Unglücksfälle ihr Frühstück einnehmen.

Da wurde Peitschengeknall und laute Rufe vernehmlich.

Männer mit Fackeln, deren flackerndes Licht an der Zimmerdecke erschrecklich ward, rannten die Straße auf und nieder.

„Sie kommen!“ rief es.

Die Oberin trat an das Fenster und öffnete, um hinaus zu sehen.

Da ward die Thüre aufgerissen und eine kleine mädchenhafte Gestalt wankte, taumelnd vor Erkältung, herein.

„Geh — geh! — Wagen an Wagen — fast Alle unverbunden — wir haben sie nur so ausgeladen —“

Ire Stimme war rauh und heiser, sie klapperte kaum menschlich.

„Tania!“ rief Sofia. „Du hast den Transport begleitet?“

Tania war in einen Sessel gefunken.

„Thee!“ rief sie mit trockenem, schier verdürstendem Lippen, „ich flehe!“ Sie lehnte sich in den Sessel zurück und schlief die Augen.

Dieses kleine überzarte Wesen war Tania Michailowna, eine Studentin der Medizin aus Petersburg. Sie hatte ein schmales, brüniertes Gesicht mit scharf und sinnig gezeichneten Brauen. Sie etwas aufgewühlte Rose, die vorstehenden Zahnenknospen gaben ihr ein ehrwürdiges Gerüste. Sie wurde scheinbar sobald sie die Augen aufschlug.

Jetzt hielt sie sie noch immer geschlossen und das rohbraune Haar, das kurz geschnitten in dicken Büscheln lag, in die Stirne fiel, ließ sie unheimlich blau erscheinen: sie glitt einer Sterbenden.

Helene hatte sie angstvoll umschlagen, während Sofia ihr eine Tasse Thee zum Mund führte.

„Sie schlürfte ihn gierig, obgleich sie den Mund kaum öffnete.

Die Schwestern durften nicht länger bei ihr verbleiben und so war Petrona Nikolajewna, die indes die ganze Apotheke in Ordnung gebracht hatte, um krankende Tropfen zu finden und sie doch nicht fund, angewiesen, sich weiter um sie zu kümmern.

„Aber Sie dürfen ihr kein Medikament eingeben,“ lautete die strenge Verordnung der Oberin.

Eine kleine Vergiftung war bei Petronas Herzschwäche und Hilflosigkeit durchaus nicht ausgeschlossen.

Noch glänzten die Sterne am Himmel, als die Schwestern vor Haus traten und der volle Mond stieß sich gegen das Kuppeldach der kleinen Wohnung, die schmalen Minaretten schimmerten dagegen. Ein Röhrchen aus dem Fenster wehte es schwach herüber.

Die Schwestern achteten nicht darauf, aber sie verspürten die belebende Wirkung.

Die Straße war angefüllt mit schreienden Menschen, die den Totenkarren entgegenkamen; die Schwestern schlossen sich ihnen an.

Auf der Landstraße sah man eine ganze Kolonne von Wagen herantrommen.

Zum Teil Telgas, das landesübliche Fuhrwerk, das man, da die Sanitätswagen nicht im Einsatz waren, von den Einwohnern entliehen.

Aber auch die Telgas wurden zu wenig und man mußte zu schwerem Fuhrwerk seine Zukunft nehmen.

Die Wagen hatten die fünfundzwanzig



einstmal in Baden-Baden aufhielt, ein neues Testament ge- macht, doch das der Hamburger Büches zum Leben einlegte. Dieses zweite Testament soll aus irgend welchen juristischen Gründen, die hier nicht weiter interessieren, angefechtet werden. Und darauf hielten sie durch das Urteil entstehen Verwandten. Dr. Semler nahm sich mit großem Eifer die beiden jungen Mädchen an. Er hat für sie, was er nur irgend konnte, zu tun suum sagen: mehr als er als Anwalt es ihm eigentlich verpflichtet ge- weien wäre. Und seinen Bemühungen gelang es dann auch, die Angehörigkeit für die Kinderkosten zu einem von beide Seiten zufriedenstellenden Betrag von 150 Tausend Mark zu bringen. So kam schließlich ein großzügiger Vergleich zu Stande, nach welchem der Hamburger Staat ein Drittel der Billionenherrengatt, die Verwandten zwei Drittel. Der Staat verneinete seinen Teil Belehrungsmöglichkeit vor Gründung der Schminckensetzung, und bis dahin bezeichneten Verwandten dachten in erster Linie an ihren Anwalt, dessen wirtschaftliche Erfahrung sie ihr Glück vermittelten. Der Dr. Semler erhielt außer dem Ertrag seiner sehr beträchtlichen Auslagen ein Honorar von 80 000 Mark — in Wörtern: „achtzigtausend Mark“. Das war ein nettes Sümmchen. Aber die langen Gedanken begleiteten es gern. Sie ließen sich auch nicht in Berücksichtigung nehmen, als ihnen, wie die Klage behauptet, bei der General-Akkreditierung ein Kosten von 30 000 M. in Rechnung gestellt wurde unter dem Vorwand, dass es in einem bestimmten Sinne „eine Art“ sei, wenn Dr. Semler es koste, mit dem „bunnen Schmincke“ gegen ihn erscheinen. Sie zahlten die 30 000 M. und schickten ihrem treuen Vertheid auch noch die Verzählung ihres Vermögens bis an ihr Lebende zu, für welche Arbeit er eine jährliche Vergütung haben soll. Die Gedanken kamen, als ihnen, wie die Klage behauptet, die Semler jemals auf den Gedanken kamen, Dr. S. die Verzählung ihres Vermögens zu entziehen, so sollten sie nach der Be- hauptung der Klage geboten sein, an Dr. S. eine Kon- ventionsstrafe von 50 000 M. zu zahlen. So war eine Geschäfts- und Vermögensangelegenheit zu aller bestreitigen Jurisdiktion auf das Beste gerichtet. Da vertheidigte sich eine der beiden. Und der junge Edmann, übrigens ein Sohn Albrechts, war sonderbar neugierige Natur. Obwohl schon viele Jahre seit der Akkreditierung vergangen waren, verlangte er, ob der „bunne Schmincke“ aus seinem Dienst zurückkehren könne. Daß er einen anderen Dienst leistet, genügte dem jungen Edmann nicht, er griff sofort an: „Derselbe habe zur Abfahrt des Prozesses 10 000 M. à fonds perdu gegeben, aber auszubilden, daß er, werde der Prozeß gewonnen, für die 10 000 M. eine Summe von 30 000 M. verlange.“ Das genügte dem Edmanns Vorsatz. Soßte fragte er aber einmal bei dem bezeichneten Herrn an, und der war ganz erstaunt über die Frage. Denn er hatte keine Ahnung von der ganzen Angelegenheit. Gerade so soll es bei einem zweiten Herrn gegangen sein, den Dr. S. auf Vorhalt des Engländer nahmme als den „bunnen Schmincke“ bezeichnet haben soll. Es erfolgte einerseits Vorhalt, aber ein anderer „bunner Schmincke“ wurde von Dr. S. dem neugierigen Engländer bekannt, und der schimpfte, und er, Dr. S., wurde auf frise Zeit mehr Antwort gegeben. Darauf wurde der Sohn Albrechts verhaftet, und er stierte seine Befreiungsklasse ausnahmsweise und nie mit Blüte zu — belästigt worden war. Jetzt hat der neugierige Engländer, wie schon Gang angekündigt, Klage gegen Dr. Semler auf Heraus- zahlung von 30 000 M. angekündigt, indem er behauptet, Dr. S. habe sich diese Summe durch falsche Angaben bei der allerdings vier Jahre zurückliegenden Abrechnung für seine eigene Person verschafft. Auf den Ausgang dieses Prozesses, der zur Zeit ist, Klage und Anwalts- freien das allgemeine Interesse hervorruft, darf man gespannt sein. Vor Atem darauf, was der Urteilsgesetz auf die Klage erwidert. Wer werden nicht verstecken, auch die Rechtfertigung des Herrn Dr. Semler, sobald sie zu unserer Kenntnis kommt, in unserem Blatte mitzuteilen.

Von der Marine. Die Panzerdivision, welche gestern hier angelangt ist und heute ihre Ausreise nach China angereitet hat, wird ihre Fahrt so beschleunigen, daß sie die beiden Lloyddampfer „Wittfeld“ und „Frankfurt“ beim Suezkanal einholen wird. Dann werden die Transportdampfer unter den Schutz der Panzerfeste nach Ostasien weitergehen. Die Fahrgeschwindigkeit der vier Linienfahrzeuge beträgt 16 Knoten in der Stunde, die Kohlenanspannung bei einer Schnelligkeit von 10 Knoten 4500 Stunden, sodass das Schiff 4500 Seemeilen zurücklegen kann, ohne frische Kohlen aufnehmen zu müssen. Es wäre möglich in Port Said (4200 Seemeilen) und in Penang (8960) oder Singapur (9400) Kohlen einzunehmen, worauf das Schiff wieder bis zum Suezkanal (12600 Seemeilen) weiterfahren könnte. Die Reise würde mithin, wenn die Schnelligkeit nicht über 10 Knoten getrieben würde, etwa zwei Monate in Anspruch nehmen. Der kleine Kreuzer „Hela“ ist seit 1896 im Dienst und hat eine Fahrgeschwindigkeit von ebenfalls 10 Seemeilen, legt aber nur Dampfspeed von 3500 Seemeilen zurück.

Neben die Formation einer Torpedobootsdivision, welche nach China beordert wird, schreibt die „Westergut“, daß dieselbe aus den Fahrzeugen „S 90“ bis „S 95“ und „D 8“ bestehen wird. „S 90“ wird Dampfschiffboot, das Kommando übernimmt Kapitänleutnant Maas. Die Kreuze durften am 16. Juli erfolgen. Die Division beschleunigt die Ausreise und wird vor- ausichtlich schon in Suezkanal mit der Panzer- division zusammentreffen. Die genannten Boote, welche mit je 52 Roppen bemannet sind, werden ihre Bewaffnung durch Deckbeschaffung soweit ausdehnen, daß ihre Roppen für 2000 Seemeilen reichen. Die neuen Torpedoboote „S 90“ und „S 95“ gehören der ersten der beiden Divisionen an, mit deren Fertigstellung die Schiffsverfertigung in Elbing neuordnungs betraut wurde. Die Boote haben bei einer Länge von 63 m, einer Breite von 7 m und einem Tiefgang von 2,3 m ein Displacement von 350 Tons, während die bis

dahin größten Torpedoboote unserer Marine bei einer Länge von 48,8 m, einer Breite von 5,3 m und einem Tiefgang von 2,2 m nur ein Displacement von 158 Tons hatten. Die beiden erreichten nur eine Fahrgeschwindigkeit von 22 Seemeilen, wohingegen die neuen 26 Seemeilen laufen und wegen ihrer Größe und Schnelligkeit als Torpedojäger verwendet werden können.

Die Arbeiten zur Aufführung der gemischten Brigade sind in vollem Gange. Die erforderlichen meldungen von Unteroffizieren und Mannschaften der Infanterie, Feldartillerie und der Pioniere liegen noch vor dem ersten Aufruf in einem der Gebiete doppelt doppelter Zahl vor. Auch sämmtliche Kavallerie-Regimenter sind jetzt aufgefordert worden, umgehend mitzuheilen, wie viele troppendienstliche Unteroffiziere und Mannschaften sich als Freiwillige für China melden. Es ist dennoch anzunehmen, daß diesem neuen Expeditions-corps für den Aufklärungsdienst eine Kavallerie-Abteilung beigegeben wird. Auch sämmtliche Trainbataillone sollen umgehend berichten, ob und wie viele Unteroffiziere und Mannschaften dieser Truppe sich für China melden. Es scheint also, daß man der Expedition Train-Abteilungen beigeben will. Die Brigade wird den Namen Seebrigade führen und aus acht Bataillonen bestehen, von denen Bayern, Sachsen und Württemberg je ein Bataillon und Preußen fünf Bataillone stellen wird. Die Seebrigade wird von einem Generalleutnant befehligt werden, der in China dann das Oberkommando über die gesammelten dortigen deutschen Landstreitkräfte übernehmen wird. Im Stabe der Seebrigade werden mehrere Generalstabs- offiziere sein.

Nicht der Kreuzer „Cormoran“, sondern der Kreuzer „Geier“ von der amerikanischen Station und der Kreuzer „Seeadler“ von der australischen gehen nach China. Der „Bussard“ ist das festige Kriegsschiff, welches nach Ostasien abgegangen ist. Die Entsendung weiterer Kreuzer, nämlich „Victoria Louise“ und „Sperber“, ist geplant. Endgültiges darüber aber noch nicht bestimmt.

Der Kreuzer „Kaiser August“ ist am 8. Juli in Tientsin eingetroffen. — Der Dampfer „Prinzregent Luitpold“ mit dem Abföhrungskontakt für den „Cormoran“ ist am 8. Juli in Port Said eingetroffen und hat an denselben Tage die Reise nach Aden über Suez fortgesetzt.

Der Kreuzer „Kaiser August“ ist am 8. Juli in Tientsin eingetroffen. — Der Dampfer „Prinzregent Luitpold“ mit dem Abföhrungskontakt für den „Cormoran“ ist am 8. Juli in Port Said eingetroffen und hat an denselben Tage die Reise nach Aden über Suez fortgesetzt.

Der Kreuzer „Gera“ trifft am 19. Juli zur Übernahme des Personals und der Ausrüstung hier ein.

Die am 8. Juli von hier abgegangenen Lloyddampfer „Frankfurt“ und „Wittfeld“ haben bereits am 8. Juli Gibraltar passiert.

Zur Bemannung des bei Taku eroberten chinesischen Torpedoboots werden 80 Mann von der Torpedoabteilung entsandt. Ein Transport-Werkstattleiter sollen ebenfalls als Freiwillige nach China gehen, damit Reparaturen an den Schiffen an Ort und Stelle ausgeführt werden können. Ein Schiff soll als Reparatur- schiff eingerichtet werden. Diese Arbeiter werden den einzelnen Werkstätten der hiesigen Werft entnommen.

Heppen, 11. Juli.

Zu drei Monaten Gefängnis wurde gestern vom Schöffengericht zu Trier der Biermannmacher Dr. verurteilt. Derselbe hatte vor langer Zeit einen bissigen Gastwirth, von dem er vergeblich das Hauses verwirken wollte, beim Hinauswählen derart einen Finger gebissen, daß letzter wegen schätzlicher Gesäß der Blutversiegung beinahe hätte amputiert werden müssen. Der zerstochene Finger ist jetzt noch nicht wieder geheilt.

Barel, 11. Juli.

Die Parteidienststellen werden gebeten, ihre Karten in Ordnung zu bringen, da die Abrechnung für das zweite Vierteljahr fertiggestellt werden muss.

Obenstrohe b. Barel, 10. Juli.

Die öffentliche Ziegler-Versammlung, die bereits einige Male ausgezögert werden musste, findet nunmehr definitiv am nächsten Sonntag den 15. Juli im Lokale des Wittno. Kuhmann Kiebel statt. Das Referat hat Herr Karl Duden, Bant, übernommen. Offiziell werden die in den Ziegeln beschäftigten Arbeiter zahlreich an Platz sein. Weitere Bekanntmachungen folgen nach.

Oldenburg, 10. Juli.

Als Landtagsabgeordneter wurde an Stelle des verstorbenen Landgerichtsdirektors Rung der Oberbürgermeister Lappenberg einstimmig gewählt. Von 118 Wahlmännern 56 anwesend. Der Wahlgewählte hat die Wahl angenommen.

In den Streit getreten sind am Montag

Nachmittag von Neuen die Steinbauer, nachdem die erst in diesem Frühjahr geschaffenen Bereinigungen von den Unternehmen nicht innengehalten wurden, wonach das sogen. Schotter (Spalten) der Steine extra vergütet werden soll. In Bezug auf kommen die beiden Firmen Klögl und Neumann, erster mit 7, letztere mit 5 Sez. Sitzten. Da der Geschäftsgang noch ein guter ist, so hoffen die Streitenden, daß die Unternehmer die Forderungen bewilligen werden, obwohl eine weitere Unterhandlung von den Unternehmen abgelehnt worden ist. — Soeben erhalten wir die Mitteilung, daß der Streit bereits wieder beendet ist. Die Forderung der Schotter ist abweiglich, und so haben dieselben heute Nachmittag nach 24 stündiger Dauer das Streit die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Eine Schuhmacher-Versammlung, die von ca. 30 Gelehrten besucht war, fand am Montag, den 9. Juli, in der Markthalle statt, um sich mit der Frage der Neugründung einer Filiale des Schuhmacher-Verbandes zu beschäftigen. Nach einem Referat des Genossen Heitmann über Ideen und Ziele der Gewerkschaftsorganisationen erklärte sich ein Theil der Anwesenden sofort zum Anschluß an die Organisation, während, während von dem übrigen Theil war die Rothwendigkeit der Gewerkschaftsverbände anerkannt wurde, jedoch Zweifel gegeben wurden für den Besitz des Theiles am Ort, die dann zweimal infolge des Interessenten des Verkaufsangebotes wieder einging. Nach langerer Debatte wurde schließlich beschlossen, am Dienstag, den 17. Juli, Abends 8½ Uhr, in der Markthalle eine Versammlung stattfinden zu lassen, zu welcher eine rege Agitation enthalten werden soll.

Bremen, 10. Juli.

Das Bremer Gewerkschaftsamt ist trotz der ungünstigen Witterung auf das Großartige verzogen. Im Festzelt, der über 1 Stunde währt, waren nicht weniger als 120 Banner und Fahnen vertreten. Die Beteiligung sowohl am Festzelt wie auch am Zelt überwagt war so stark wie nie zuvor. Der Festplatz auf dem sehr geräumigen Schützenhof erwies sich deshalb als fast zu klein. Allerlei Veranstaltungen, Konzert, Tanz u. s. w., sorgten dafür, daß die Stimmung bis zum letzten Augenblick eine feuerkräftige blieb. Die Bremer und auswärtigen Teilnehmer werden daher mit dem Verlauf des Festes zufrieden sein.

Bremerhaven, 10. Juli.

Zum Hochzeitstag umgebogen wurde gegenwärtig der im neuen Hafen beim alten Zollpostamt liegende Lloyd-dampfer „Gera“ der australischen Linie des Reederei Lloyds. Das Schiff fuhr am Donnerstag über acht Tage nach China zu sezen.

Hannover, 10. Juli.

Die angeblichen Nadelöhrer des diesigen Strafgerichtsämbtes hätten sich orientiert. Die Geschworenen sprechen nach zweifelhafter Beratung die Angeklagten Siemens und Wölke der Sachbeschädigung, die Angeklagten Wehmann und Lügge des großen Unfalls und den Angeklagten Wagner der Kurzzeit zum Überbrückung schwäbisch und vereinfacht heißt der andere Angeklagten lärmliche Schußabgabe. Danach wurden von dem Gerichtsbot die Angeklagten Schmalen, Kühn und Behring freigesprochen und aus der Zelle entlassen. Bereits wurden Wölke zu 6 Monaten, Siemens zu 5 Monaten Gefängnis, unter Auseinandersetzung von 14 Tagen Unterhaltungshaft, Wagner zu 10 Monaten Gefängnis. Wehmann zu 4 Wochen und Lügge zu 3 Wochen Haft; den beiden letzteren wurden ebenfalls 14 Tage Unterhaltungshaft angezweigt.

Wandsbek, 10. Juli.

Zurückerinnerter Ausweisungsbefehl. Vor einem Monat wurde einem hier wohnenden Handwerker, dem alten Zollpostbot liegenden Lloyd-dampfer „Gera“ der australischen Linie des Reederei Lloyds. Das Schiff fuhr am Donnerstag über acht Tage nach China zu sezen.

Toulon, 10. Juli. Ein Transportdampfer ist heute Mittag mit 800 Mann Infanterie und Marineartillerie nach China abgegangen.

worden und dauerte von der Frühe bis zur Dunkelheit. Die Zahl der europäischen Hauer, die vor Wind und Regen nicht beschützt wurden, ist nur gering. An verschiedenen Stellen legte der Sturm die Dächer vollständig weg. Vieles Unheil richte der Sturm auch am Strand an, wo mehrere Chinesen ertrunken sein sollen. — Im Briefkasten der „Deutsch-Asiatischen Warte“ stand man folgende Notiz: „Herrn W. hier. Wir müssen Ihre Sache wie auch Andere bis zur nächsten Nummer zurückstellen. In Folge des Unwetters ist in unserer Gegend der ganze Platz, nachdem er von dem durch Dach wärenden Regenwasser gehörig erweckt war, in die Schläden gefallen. Daburch sind wie nicht wenig ins Gebäude gekommen.“

Wieder eine Mitherrath. Aus West wird unter 4. Juli geschrieben: Raum stand am Montag, den 9. Juli, in der Markthalle statt, um sich mit der Frage der Neugründung einer Filiale des Schuhmacher-Verbandes zu beschäftigen.

Nach einem Referat des Genossen Heitmann über Ideen und Ziele der Gewerkschaftsorganisationen erklärte sich ein Theil der Anwesenden sofort zum Anschluß an die Organisation, während die Rothwendigkeit der Gewerkschaftsverbände anerkannt wurde, jedoch Zweifel gegeben wurden für immer verbunden werden sollen. Wie man sich nämlich hier erachtet, wird die Erzherzogin Maria Theresia, die Witwe des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig und Stiefmutter Erzherzogs Franz Ferdinand, die heute im Alter von 34 Jahren steht, sich demnächst mit ihrem Oberhofmeister Grafen Ladislaus Caprani vermählen. Die Geschichte dieses Grafen scheint schon seit einiger Zeit ein log. „offenes Geheimnis“ zu sein, denn die letzte Nummer der englischen Zeitschrift „Blad und White“ bringt die wohlgetroffenen Porträts der Erzherzogin Maria Theresia und des Grafen Caprani, — aus Anlaß ihrer nahe bevorstehenden Vermählung. Uebrigens bringt auch das biegsame Politische „Volksblatt“, ein halbsozielles Organ, aus Wien die Nachricht von dieser bevorstehenden Vermählung. Kaiser Franz Josef hat bisher seine Einwilligung zur Vermählung dieses Herzengewandels der Erzherzogin Maria Theresia noch nicht erteilt, aber es unterliegt kein Zweifel, daß der Monarch ebenso wie beim Erzherzog Franz Ferdinand, so auch in diesem Falle seine Zustimmung nicht versagen wird.

### Neueste Nachrichten.

Glatz, 10. Juli. Dem Generalstabsoffizier der 11. Division Freiherr v. Reichenau, welcher zu 6 Wochen Festungshof verurtheilt worden war, weil er ohne Erlaubniß seinen Truppenstellvertretungen verhaftet hatte, um am Barentz-kratze zu verhindern, wurde der Rest der Festungshof erlassen und dieser zugleich dem Stab des neuen Expeditionscorps nach China overtheilt.

Strelitz, 10. Juli. Wie Stoile Belege aus Mons meldet, brach in der vergangenen Nacht im Schacht 19 der Grube Leon du Blenu Feuer aus. Man fürchtet, daß das dasselbe sich über die ganze Grube verbreiten werde. Die Nachschicht kommt sich in Sicherheit bringen. Mehrere Häuser sind bedroht.

Toulon, 10. Juli. Ein Transportdampfer ist heute Mittag mit 800 Mann Infanterie und Marineartillerie nach China abgegangen.

### Lezte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Bremerhaven, 11. Juli. Der Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist um Mitternacht hier eingetroffen. Er hat 371 Getreide von Mons mitgebracht, um die Befestigungen der Stadt zu verstärken.

Sitzen, 1. P. 11. Juli. Das Schöpfergericht verurtheilt von den 23 wegen Rückschlüsse auf den Krieg verhafteten Personen 22 zu 4 Monaten Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus. Ein Angeklagter wurde freigegeben.

Sitzen, 11. Juli. Alle katholischen und evangelischen Missionen in Chantung sind nach Sitzen oder Tientin gebracht.

Tientin, 11. Juli. Die Russen sind mit 30 000 Mann von Arbin aus südwärts von Kien vorgerückt. Die Chinesen griffen Tientin am 4. Juli mit 75 000 Mann und über 100 Geschützen an. Die Stadt wurde von 14 000 Mann der vereinigten Truppen vertheidigt. Die Russen und Japaner hatten die vertheidigte Befestigung. Eine russische Infanterie-Kompanie in einer Stärke von 120 Mann wurde mit Ausnahme von 5 Mann vollständig vernichtet. Größere Verluste hatten auch die deutschen Kontingente.

Die Verluste der Engländer sind 30 Mann. Die Chinesen erneuerten ihren Angriff auf Tientin am 6. Juli mit zwei vierzigjährigen Batterien. Es gelang der Artillerie der vereinigten Truppen, dieselben nach achtzigjährigem Schießen zum Schweigen zu bringen.

### Hochwasser.

Mittwoch, 11. Juli. — Vm. 12.14 Uhr.

**Wulf & Francksen**



Ausstellung fert. Betten.

Einschläge Bettten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Röper mit 14 Pfund Federn.

Oberbett 6,-

Unterbett 6,-

1 Rüfen 2,50

MT. 14,50

Zweischläge MT. 20,50

Einschläge Bettten Nr. 10 aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Rüfen 7,-

MT. 27,50

Zweischläge MT. 31,-

Einschläge Bettten Nr. 10b aus rotem oder rot-grauem Atlas mit 16 Pfund Halbdämmen.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Rüfen 9,-

MT. 36,-

Zweischläge MT. 40,50

Einschläge Bettten Nr. 11 aus rotem oder rot-grauem Atlas mit 16 Pfund Dämmen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Rüfen 10,-

MT. 45,-

Zweischläge MT. 50,50

Einschläge Bettten Nr. 12 aus rotem oder rot-grauem Atlas mit 16 Pfund Dämmen.

Oberbett 22,-

Unterbett 20,50

2 Rüfen 12,-

MT. 54,50

Zweischläge MT. 61,-

Billigere Bettten in jeder Preisstufe.



Landesbibliothek Oldenburg

## Berkauf.

Ich verkaufe am  
Donnerstag, 12. Juli d. J.  
Nachm. 6 Uhr,  
bei den Schießständen an der Niederschleifer Straße für betreffende Rechnung  
Haushalte:

pl. m. 6 Kinder

## bestes Landheu

öffentliche meistbietend mit geraumiger  
Zahlungsfrist.

Heppens, den 9. Juli 1900.

R. Abels.

## Pferde-Berkauf.

Am 13., 14. u. 15. Juli d. J.  
lädt der Pferdehändler v. d. Wieden  
zu Geestemünde beim Hotel „Reichs-  
adler“ zu Wilhelmshaven einen  
großen Transport

beste mittel- und  
schwere dänische und  
ungarische

## Wagen- Pferde

gegen bar und auf Zahlungsfrist  
verkaufen.

Sämtliche Pferde werden mit voller  
Garantie verkauft.

Renende, den 4. Juli 1900.

H. Gerdes,  
Auktionator.

## Auktion.

für betreffende Rechnung sollen am  
Dienstag den 17. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr auf...

in Saale des Gastwirts J. Saake  
zu Neubremen, Bremer Straße 1:

2 Kleiderschränke, 1 großer

Küchenkraut, 1 Fahrrad,

mehrere ein- und zweisitzige

Beistühlen mit und ohne Matratzen, 1 Garnitur, bestehend

in Sophia, 2 großen und vier

kleinen Sesseln, 2 Verticows,

1 Nähmaschine, mehrere Sophatische,

Küchenküche, 1/2 Döb.

Stühle, mehrere große u. kleine

Spiegel, zwei Regulatoren,

mehrere Herren- und Damen-

Taschenuhren, 1 Petroleum-

maschine u. c.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend

verkauft werden.

Renende, den 9. Juli 1900.

H. Gerdes,

Auktionator.

## Auktion.

für betreffende Rechnung sollen am

Mittwoch den 18. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr auf...

in Saale des Gastwirts J. Volkens

zu Neuer-Mühlstraße:

2 Kleiderschränke, 2 Küchen-

schränke, 4 Beistühlen mit

Matratzen, 2 Verticows, ein

Spiegelschrank, 1 Kommode,

5 Sophas, darunter zwei mit

Plüschezug, 3 Sophatische,

2 Küchenküche, 2 Servierthee,

1/2 Döb. Stühle, 1 Küchen-

börte, 8 Spiegel, 2 ditto mit

Konsole, mehrere Tapetische,

Bilder, Haussagen u. c.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend

verkauft werden.

Renende, den 10. Juli 1900.

H. Gerdes,

Auktionator.

## Möbel

kaufst man am vorbehalttesten bei  
H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.

Berantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.